

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

18.07.2024

# Inhalt

## EWN

1   <b>Panne bei Castor-Probetransport bestätigt</b> <i>Westdeutsche Allgemeine WAZ Mülheim, 18.07.2024</i> .....	3
2   <b>AKW in Tschechien wird von Südkorea gebaut</b> <i>Münchener Merkur, 18.07.2024</i> .....	5

Westdeutsche Allgemeine WAZ Mülheim | 18.07.2024 | S. 20

Auflage: 7.348 | Reichweite: 31.299

Martin Schroers

## Panne bei Castor-Probetransport bestätigt

### Innen- und Wirtschaftsministerium räumen Probleme im Kreuz Kaiserberg ein. Fahrzeug musste zurücksetzen

**Duisburg.** Das Innenministerium und das Wirtschaftsministerium in Nordrhein-Westfalen haben nun erstmals Pannen bei der Probefahrt für geplante Castor-Transporte eingeräumt. Über das Problem im Autobahnkreuz Kaiserberg hatte unsere Redaktion bereits am Tag nach der missglückten Testfahrt berichtet.

Augenzeugen hatten geschildert, dass der von einem gewaltigen Sicherheitsaufgebot und Dauer-Blaulicht begleitete Konvoi um den leeren Castor-Behälter sich bei dem geheimen nächtlichen Transport bis zu zwei Kilometer in die Länge gezogen haben soll. In einem Schreiben der NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur (Grüne) von Anfang Juli auf Anfrage von Anti-Atomkraft-Gruppen heißt es, der Schwertransport sei auf der A 3 „streckenbedingt auseinandergezogen“ worden.

Die Folge: Nach Informationen unserer Redaktion musste der etwa 30 Meter lange Lastzug mit dem Castor-Behälter – das Spezialfahrzeug hat 13 Achsen – am Übergang von der A 3 auf die A 40 stoppen und zurücksetzen. Die Autobahnpolizei musste den Bereich sperren.

#### Sichtkontakt zu begleitenden Polizeifahrzeugen sei abgerissen

Die Details: In ihrem Schreiben zitiert Wirtschaftsministerin Neubaur Angaben des Innenministeriums. Demnach sei der Sichtkontakt zu den vorweg fahrenden, begleitenden Polizeifahrzeugen sowie zu Mitarbeitenden des auf Radioaktiv-Transporte spezialisierten Unternehmens Orano NCS GmbH unterbrochen worden.

Dadurch habe der Lkw-Fahrer eine falsche Route für die Weiterfahrt gewählt und sei nicht planmäßig von der A 3 auf die A 40 gewechselt. Weil jedoch eine feste Strecke zwingend einzuhalten gewesen sei, habe der Schwertransport zurücksetzen und auf die richtige Au-

tobahnroute zurückgeführt werden müssen. Der Autobahnbereich habe dadurch für 30 Minuten gesperrt werden müssen. Es sei zu keinen Gefahrensituationen gekommen, heißt es in dem Brief.

Am Tag nach dem problematischen Transport hatten sich die Verantwortlichen nicht zu den Hintergründen geäußert. Unter anderem blieb die Frage offen, warum die Kolonne im Kreuz Kaiserberg bei der zweiten Probefahrt wie beim ersten Testlauf am 8. November nicht geradeaus über die A 3 Richtung Norden gefahren ist. Viele Indizien sprachen dafür, dass der Schwertransport die Dauerbaustelle mit gesperrten Fahrstreifen im Kreuz Kaiserberg nicht passieren konnte.

Die stattdessen zweimal gefahrene Route an Rhein und Ruhr: Von der A 3 ging es Richtung Westen auf die A 40, dann im Kreuz Duisburg (A 40/A 59) auf die A 59 Richtung Dinslaken. Der nächste Richtungswechsel erfolgte wie am 8. November im Kreuz Nord (A 42/A 59): Über die A 42 fuhr die Kolonne zurück auf die A 3 in Oberhausen. Die weiteren Stationen: das Kreuz Oberhausen, die A 2, das Dreieck Bottrop (A 2/A 31) und die Autobahn 31. Über diese ging es an Gladbeck und Bottrop vorbei Richtung Münsterland.

#### Kritik an der Route durch NRW und das Ruhrgebiet

Die Panne sei „höchst alarmierend“, erklärte Jens Dütting vom Aktionsbündnis Münsterland gegen Atomanlagen. Im Ernstfall gehe es um hoch radioaktiven Atommüll, der quer durch NRW und das Ruhrgebiet gefahren werde. Die Route, die mehrfache Autobahnwechsel beinhaltet und auch durch den Düsseldorfer Flughafen-Tunnel führe, weise ein „enormes Potenzial für Unfälle und Anschläge“ auf.

„Der Verlust des Sichtkontakts ist ein Desaster für die Begleitkräfte“, kritisierte Marita Boslar vom Aktionsbündnis „Stop Westcastor“ in Jülich (Kreis Düren). Da

die Polizei in NRW offensichtlich die Sicherheit der geplanten 152 Castor-Transporte auf den Autobahnen nicht lückenlos gewährleisten könne, müsse eine Transportgenehmigung durch das Bundesamt für Soziale Sicherheit (BAS) ausgeschlossen werden. Die Anti-Atomkraft-Initiativen forderten erneut den Verbleib der 152 Castor-Behälter am Forschungszentrum Jülich und den Bau eines neuen Zwischenlagers dort.

Hintergrund sind die für dieses Jahr geplanten Straßentransporte mit sogenannten Kugelbrennelementen vom Forschungszentrum Jülich aus einem stillgelegten Versuchsreaktor zum Brennelemente-Zwischenlager in Ahaus.

Rund 300.000 abgebrannte Brennelemente sollen vermutlich in der zweiten Jahreshälfte 2024 über die Straße transportiert werden. Die auf 20 Jahre begrenzte Betriebserlaubnis des Jülicher Lagers war bereits 2013, also vor über zehn Jahren, ausgelaufen. Deshalb erfolgte eine Räumungsanordnung. Mangels Alternativen lagern die radioaktiven Kugeln noch immer dort und sollen nun in Ahaus zwischengelagert werden. Doch auch die Genehmigung des dortigen Zwischenlagers ist befristet und erlischt in zwölf Jahren.

**”Der Verlust des Sichtkontakts ist ein Desaster für die Begleitkräfte.” - Marita Boslar vom Aktionsbündnis „Stop Westcastor“**

## Münchener Merkur

📰 Münchener Merkur | 18.07.2024 | S. 11

📄 Auflage: 22.824 | Reichweite: 111.037

### AKW in Tschechien wird von Südkorea gebaut

#### Zwei Reaktorblöcke nahe der bayerischen Grenze geplant – Baubeginn für 2029 anvisiert

**Prag/München** – Der Milliardenauftrag für den Bau neuer Atomkraftwerke in Tschechien geht nach Südkorea. Der Konzern KHNP sei als Sieger aus der Ausschreibung hervorgegangen, sagte der tschechische Ministerpräsident Petr Fiala. Das Angebot der Südkoreaner sei nach praktisch allen bewerteten Kriterien das bessere gewesen. Um den Großauftrag hatte sich neben KHNP auch der französische Atomriese EDF beworben.

Man habe sich entschieden, zwei Reaktorblöcke am Standort Dukovany zu errichten, erklärte der Liberal-konservative Fiala. Die Kosten liegen pro Reaktor bei rund 7,9 Milliarden Euro. Das sei ein „verantwortungsvoller und mutiger Schritt“, der wichtig sei für die Prosperität des Landes, so der Regierungschef. Mit dem

Baubeginn wird 2029 gerechnet. Fiala sprach von einer enormen Chance für die heimische Industrie, die zu mehr als der Hälfte an dem Bauvorhaben beteiligt werde. Tschechien könne sein einzigartiges Know-how bei der Kernenergie einbringen. Die Regierung beschloss, zudem über eine Option für den Bau von zwei weiteren Blöcken am Standort Temelin in Südböhmen zu verhandeln.

Tschechien will bis 2040 den Anteil der Atomkraft am Strommix von einem Drittel auf mehr als die Hälfte ausbauen. Tschechische, deutsche und österreichische Atomkraftgegner kritisieren die Pläne seit langem. Das AKW Temelin liegt knapp 60 Kilometer von der Grenze zu Bayern entfernt.